

Ausblick: Schnittstelle Körper

Statt eines Schlusses ein Ausblick. Mit der Schnittstelle Körper ist ein Szenario eröffnet, dessen Grenzen hybrid und dessen Abläufe und Narrationen ohne Ende verlaufen.

Die Herstellbarkeit, die den Körper heute unter den Bedingungen entwickelter Technologien kennzeichnet, überschreitet die (meta)-physischen Prämissen von Schöpfung und Natur und radikalisiert die gesellschaftlichen Zuschreibungen von Körper über die funktionellen und sozial tradierten Muster hinaus. Die Herstellbarkeit will mehr als ein Wieder- Herstellen, das an der Vorstellung des Körpers als Maschine oder dem Urbild eines Natürlich- Schönen orientiert ist. Es geht nicht um (Re)-Produktion, sondern um De/Re/Codierung und Simulation mit der Wirkung, für den Körper an der Schnittstelle von Körpermaterial, Körperbild und medialer Vermittlung ein Szenario zu eröffnen, das ein Potential freilegt, dessen Gestaltung technologisch verfügbar und im Bild vorstellbar geworden ist.

Technologie und Bild verschränken sich und erzeugen die produktive Wirkung, das editierbare Potential des Körpers aufzuzeigen: nicht physische Materialität oder metaphysische Substanz, aber ein (immer wieder neu) zu schreibender Code und seine durch eine Medienapparatur vermittelte Anschauung organisieren die Schnittmuster einer Vielfalt herstellbarer Körper. Diese Muster leiten gleichermaßen den Schnitt in das Fleisch wie die medialen Schnitte, die elektronische und digitale Körper erfahrbar machen. Der auf die Einheit des (modernen) Subjekts abzielende Blick in den Spiegel wird durchschritten/-schnitten zum medial vermittelten Blick in den editierbaren Körper und auf seine Interfaces, Zwischengesichter eines endlosen, offenen Ablaufes von Praktiken seiner Gestaltung.

Replikant und Cyborg bezeichnen die Erfahrungen elektronischer und digitaler Körper, in denen sich Bild und Technologie zu medialen Welten erweitern. Simulation, Vernetzung und Codierung vollziehen Abläufe, Austausch, Kommunikation und Narrationen ohne (Happy) End. Replay des Video und Update des Datenabrufs generieren Vielfalt ohne Endlichkeit der Körper. Grenzen, die sich durch Dichotomien definieren, wie fe/male, weiblich/männlich verwischen sich und lassen Visionen eines „post-gender“ zu. Damit ist nicht die Utopie eines dritten festumrissenen Geschlechts gemeint, sondern eine Praktik der Geschlechterzuordnung, die nicht binär, sondern hybrid verläuft. „Doing gender“ folgt gleichfalls dem Schnittmuster eines offenen und immer wieder neu editierbaren Ablaufs.

Technologie und gesellschaftliche Zuschreibungen von Körper bleiben in Machtkonstellationen und – praktiken verschränkt. Die Herstellbarkeit des Körpers vollzieht sich zwischen Mustern des „Self made“ sowie einer Techne, die den Körper als Kunstgestalt herausfordert und sozialen Restriktionen und Sanktionen, die den Körper (immer noch) als Faktor gesellschaftlicher Anerkennung und persönlichen Erfolgs festlegen. Kein (Happy)- End für die Herstellbarkeit des

// SCHNITT/STELLE Körper

Körpers heißt auch, dass in immer wieder neuen Machtspielen entschieden wird, wohin die Koalitionen und Strategien seiner De/Codierung und Edition führen: zur Inszenierung von Vielfalt, temporären, provokativen und subversiven Gestalten, wie sie die Figur der Cyborg und auch die Erfahrungen der elektronischen Körper aufzeigen und von Orlans „Art Charnal“ blutig als Schnitt in das Fleisch umgesetzt wurden - oder zum Körper als Ware, wie ihn die „Fröhliche Chirurgie“ propagiert und der Nutzung der Simulationen der elektronischen und digitalen Körpern als Marketinginstrumente und werbewirksame Inszenierungen.